

NACHRICHTEN

Wir gratulieren

zum 70. Geburtstag Herrn Werner Haase, Hann. Münden, 7. Juli 1992.

Nachrufe**Jürgen Onnen**

Im Alter von 32 Jahren starb am 28. November 1991 plötzlich und unerwartet Jürgen Onnen während einer gemeinsam mit seiner Frau nach Kenia unternommenen Urlaubsreise.

Geboren am 11. November 1959 in Jever wuchs J. Onnen auf dem elterlichen Bauernhof in Eukwarfe/Wangerland auf, den Hof wollte er nicht übernehmen und so schloß er seine Schulzeit 1978 mit dem Abitur am Mariengymnasium Jever ab. Durch das Leben an der Küste war er schon früh von ihrem reichen Vogelleben geprägt worden, und darum wandte er sich in Göttingen dem Biologiestudium zu. Nach Abschluß der Diplomprüfung 1985 erhielt er eine Anstellung bei der Kreisverwaltung Wittmund.

Schon während der Schulzeit, doch besonders seit 1982 widmete er sich in seiner Heimat Friesland mit großer Intensität dem Kiebitz, die Ergebnisse dieser Untersuchungen hat er in einer gründlichen Arbeit niedergelegt (Ökologie der Vögel 11, 1989, 209-249). Von Anbeginn leitete er auch das von ihm initiierte Kiebitzprogramm des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven. Ein weiterer Schwerpunkt seiner ornithologischen Tätigkeit waren seit 1984 Fang und Beringung der Limikolen an der Küste, auch daraus entstand eine wichtige Arbeit über den Alpenstrandläufer (Vogelwarte 36, 1991, 132-145). Darüber hinaus sind seiner Aufmerksamkeit bedeutende Beobachtungen von der friesischen Küste zu verdanken, so z. B. der Raubmöweneinflug 1985/86 (Beitr. Naturk. Niedersachs. 40, 1987, 297-300), die Nachweise beringter Mittelmeer- und Weißmeer-Silbermöwen an der Nordsee (Vogelwarte 31, 1981 bzw. 33, 1985). Die Beringung der Individuen galt ihm als wichtigstes Hilfsmittel, viele komplizierte Fragen anzugehen. Er hatte viele Pläne.

Für die »Vögel Niedersachsens« hat er stets bereitwillig seine Beobachtungsdaten zur Verfügung gestellt und ganz selbstverständlich auf meine Frage hin die Artbearbeitung des Kiebitz übernommen. Mit seinem letzten Brief vom 30. September 1991 hatte er hierzu noch die zahlreichen Ringfunde in mehreren Karten nachgereicht. Für diese uneigennützigste Mitarbeit sind wir ihm zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Wir werden seine Erfahrung und seine ruhige, kenntnisreiche Mitwirkung für den Limikolenband sehr vermissen.

Die Erfahrung der Gefährdung unserer Wiesenvögel bei der Beschäftigung gerade mit dem Kiebitz haben auch seine Einstellung geprägt und so überrascht es nicht, daß seine Frau in seinem Sinne statt zgedachter Blumen oder Kränze eine Spende für den WWF erbat.

Herwig Zang

Franz Heike

An den Folgen einer schweren Krankheit ist Franz Heike in Osterholz-Scharmbeck am 2. 12. 1991 gestorben. Geboren wurde er am 12. 9. 1912 in Othfresen, Landkreis Goslar. Nach seiner praktischen Ausbildung und dem Besuch der Ingenieur-Schule in Suderburg war er seit 1937 in der Tiefbauabteilung des Landkreises

Osterholz tätig, von 1970 bis 1977 als Bauamtsrat. Dienstverpflichtung, Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft unterbrachen seine dienstliche Tätigkeit von 1939 bis 1948.

Schon in früher Jugend galt seine Liebe der Vogelwelt. Die Ergebnisse seiner Beobachtungen und Erfahrungen übersandte er dem Museum im benachbarten Halberstadt und 1935 bereits erschien in der Ornithol. Monatsschrift seine Arbeit »Aus der Vogelwelt des nördlichen Harzvorlandes«. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Auch während seiner Ausbildungszeit in der Lüneburger Heide, während des Krieges in Dänemark und schließlich in russischer Gefangenschaft nutzte er freie Zeiten zu Vogelbeobachtungen, fand darin inneren Halt.

In Osterholz-Scharmbeck begann F. Heike alsbald mit der intensiven Erforschung des Kreisgebietes. Er suchte Bibliotheken auf, unterhielt einen umfangreichen Schriftwechsel und veröffentlichte einige Mitteilungen. Das Ergebnis seiner Forschungen faßte er 1966 in einem bebilderten Buch mit dem Titel »Die Vogelwelt des Kreises Osterholz« zusammen. Ein interessantes Kapitel ist der Geschichte der Pooljagd mit Zugnetzen gewidmet, früher üblich im Überschwemmungsgebiet der Wümme.

Er hat ferner in der Veröffentlichung eine ganze Reihe zuvor nicht bekannter plattdeutscher Vogelnamen aus dem Bereich der Hamme- und Wümmeniederung festgehalten.

Jungen Ornithologen stand F. Heike stets mit Rat und Tat zur Seite. Die Witwe des Ornithologen überließ Sammlung und Bibliothek dem Norddeutschen Vogelmuseum in Osterholz-Scharmbeck.

Paul Richter

Curt Panzke

Abermals hat uns ein Freund und Mitarbeiter verlassen müssen. In Hannover erlag Curt Panzke einem jähen Herztod am 18. 12. 1991.

C. Panzke wurde am 28. 8. 1924 in Gartz an der Oder geboren und verlebte seine Jugend auf der Insel Usedom. Dies bewirkte aus persönlichem Erleben, daß er sich bis an sein Lebensende den See- und Wasservögeln zuwandte, sie leidenschaftlich beobachtete und ihr Leben fotografisch dokumentierte. Der Krieg veränderte sein Leben, an der Weser fand er eine neue Heimat und wandte sich der Ornithologie der Wesermarsch zu. Er war Mahner und fachlicher Berater, wirkte u. a. im Naturschutzausschuß des Landkreises.

C. Panzke wurde Lehrer, war als solcher tätig in Neuwohe bei Nienburg, in Delmenhorst und wieder in Nienburg als Realschullehrer. Seit 1967 lebte er mit seiner Familie in Schessinghausen auf dem Hof seiner Frau.

In Nienburg, der Stadt mit dem Storchennest, gründete C. Panzke den Ornithologischen Arbeitskreis, eine ehrenamtliche Naturschutzorganisation, deren Arbeit heute von der Kreisgruppe des Naturschutzbundes Deutschland fortgesetzt wird.

Seine Mitarbeit am Gemeinschaftswerk »Die Vögel Niedersachsens« setzte mit der Gründung der jetzigen Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung 1972 ein. Er war Artbearbeiter für den Steinkauz, hatte es übernommen, auch noch den Säbelschnäbler zu bearbeiten. Sein Tod hat dies verhindert. Der grazile Stelzenläufer dürfte einer seiner Lieblingsvögel gewesen sein.

Pionierarbeit leistete C. Panzke an der Thülsfelder Talsperre (Oldenb. Jahrb. 1967) und an der Leybucht (Ornithol. Mitt. 1980), er untersuchte das Naturschutzgebiet Südstrandpolder auf Norderney (Ber. Dt. Sect. Int. Rat Vogelschutz 1962, Ornithol. Mitt. 1979). 1980 erschien aus seiner Feder die Avifauna der Mittelweser (Inf. Natursch. Landschaftspf.). Ferner hinterließ er eine bemerkenswerte Reihe von kurzen Mitteilungen.

Es war C. Panzke noch vergönnt, sein ornithologisches Wissen auf Island und auch in Schottland zu vervollständigen. Zuvor hatte ihn schon ein erster Herzinfarkt getroffen.

Zuletzt sahen wir ihn im Oktober 1991 in Wolfsburg, interessiert und lebendig wie immer, der gemeinsamen Sache verbunden und zugetan. Nun müssen wir um ihn trauern und vermissen ihn.

F. Knolle

Peter Mannes

Am 11. März 1992 starb Peter Mannes nach schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren. Noch bei meinem letzten Besuch Anfang Januar war er zuversichtlich, daß die Behandlung Erfolg bringen würde. Das ist leider nicht geschehen. Weit über 200 Trauergäste gaben ihm am 17. März auf dem Friedhof Isenbüttel das letzte Geleit.

Peter Mannes wurde am 12. 1. 1947 in Goslar geboren. Schon bald mußten seine Mutter und er zu den Großeltern ziehen, wo er Kindheit und Jugend verbrachte. Bereits früh suchte er die heimische Tierwelt kennenzulernen und zu erforschen. Anfangs fesselten ihn Amphibien und Reptilien, er richtete sich Aquarium und Terrarium ein, fotografierte und machte Aufzeichnungen, stets gefördert von Mutter und Großvater. Diese Tiergruppen faszinierten ihn zeitlebens, auch später stand immer ein Terrarium in seiner Wohnung. Veröffentlicht hat er hierzu aus seinen Erfahrungen nur »Die Wiederentdeckung von Kamm- und Teichmolch 1970 im Oberharz (Beitr. Naturk. Niedersachs. 1973, S. 34, gemeinsam mit F. Knolle). In den letzten Jahren seiner Schulzeit am Ratsgymnasium Goslar beschäftigten ihn dann vor allem Greifvögel und Eulen, er führte Nahrungsanalysen aus, beobachtete ihr Verhalten. Nach dem Abitur 1966 studierte er die Fächer Biologie, Erdkunde und Werken an der Pädagogischen Hochschule Braunschweig. Hier lernte er seine Frau kennen, die nicht nur den Beruf, sondern auch die Liebe zur Natur mit ihm teilte und ihn auf ungezählten Exkursionen begleitete. Nach dem Studium und der Vorbereitungszeit war er zunächst in Bad Bevensen, Lüneburger Heide, als Lehrer tätig. Seit 1975 unterrichtete er an der Orientierungsstufe in Meine.

Gerade aus der langwährenden Beschäftigung mit den Eulen entstanden wichtige Arbeiten zur Biologie dieser Arten: die Examensarbeit 1970 »Zur Ökologie und Brutbiologie der Waldohreule«, ausführlich berücksichtigt im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Glutz v. Blotzheim & Bauer 1980, vgl. auch J. Orn. 112, 1971), die »Brutnachweise der Sumpfohreule in Niedersachsen im Invasionsjahr 1971« und die »Bestandsabnahme des Rauhußkauzes im Westharz« (Vogelk. Ber. Niedersachs. 7, 1975; bzw. 5, 1973, die letzte gemeinsam mit F. Knolle & H. Zang). Seine vielfältigen Kenntnisse der Eulenarten stellte er für unser Gemeinschaftswerk »Die Vögel Niedersachsens« durch die Artbearbeitungen von Uhu (gemeinsam mit R. Berndt), Wald-, Sumpfohreule und Rauhußkauz in Lieferung 7, 1986, zur Verfügung.

Wertvolle Beiträge hat er auch zu anderen Gebieten der Vogelkunde geliefert, z. B. »Über Fehlergrößen bei Siedlungsdichteuntersuchungen . . .« (J. Orn. 116, 1975,

gemeinsam mit R. Alpers), über »Die Siedlungsdichte der Greifvögel ... in der Nordheide«, über »Bruten des Buntspechts in künstlichen Nistgeräten« (Jber. Uelzener Arbeitskr. Avifaun. 5, 1976; 6, 1981) »Über Zweitbruten der Haubenmeise« (Vogelwelt 96, 1975, gemeinsam mit W. Winkel).

»Verständnis und Zuneigung zu Pflanzen, Tieren und Lebensgemeinschaften insgesamt, also auch der Wille zu ihrem Schutz, können nicht allein aus Büchern und Filmen erwachsen; sie sind, wie wohl alle emotionalen Werte, die Folge von unmittelbarem Erleben.« Dieses Zitat aus seinem Nachwort in dem Band »Naturschutzgebiete im Raum Gifhorn–Wolfsburg« (1986) gibt die Einstellung des Menschen, erfolgreichen Lehrers und Naturschützers Peter Mannes am besten wieder. Trotz mancher Mißerfolge hat er diese Einstellung stets voller Hoffnung verfolgt, auch vehement für sie gestritten. Folgerichtig setzte er sich in unserer Zeit der Naturzerstörung für die Erhaltung und Gestaltung von Lebensräumen ein. Hierzu engagierte er sich sehr erfolgreich im Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV), jetzt Naturschutzbund Deutschland.

So gründete er 1977 nach seinem Umzug nach Isenbüttel die Kreisgruppe Gifhorn des DBV und machte sie in kurzer Zeit zur größten Kreisgruppe in Niedersachsen, 1991 etwa 3000 Mitglieder. Seit 1979 gehörte er dem Landesvorstand des DBV an, zuletzt als 2. Vorsitzender. 1978 gründete er die Vogelpflegestation Leiferde des DBV-Landesverbandes Niedersachsen, sie wurde unter seiner Leitung, die er bis zuletzt innehatte, ausgebaut und entwickelte sich schnell zu einer anerkannten Institution.

Seit 1973 der Uhu erstmals wieder in Niedersachsen bei Goslar gebrütet hatte, setzte sich Peter Mannes leidenschaftlich für den Schutz dieser Großeule ein. In zahllosen Gesprächen mit Grundeigentümern, Betrieben (vor allem Steinbrüche), Einzelpersonen, Jagdberechtigten warb er für den Uhu um Verständnis und Schutz. Darüber hinaus organisierte er zum Aufbau einer stabilen Population ein umfangreiches Freilassungsprogramm, dazu trainierte er in Gefangenschaft erbrütete Junguhus auf das Schlagen von Beute und ließ sie dann gut vorbereitet in der Mehrzahl im Raum Goslar fliegen. Er führte die Aktionen stets persönlich durch, mit biologischem Gespür, der notwendigen Öffentlichkeitsarbeit und mit enormem Zeitaufwand. Es ist sicher sein Verdienst, daß der Uhu in Niedersachsen heute nicht mehr zu den akut bedrohten Arten gezählt werden muß.

Mit Peter Mannes haben wir einen sehr aktiven Vogelkundler und Naturschützer in Niedersachsen verloren. Für mich persönlich ist es der Verlust einer Freundschaft, die aus unserem gemeinsamen Interesse an den heimischen Eulen und aus den Erlebnissen zahlreicher, insbesondere nächtlicher Exkursionen zur Erkundung vor allem der Rauhußkauz- und Uhuvorkommen im Harzraum entstand, die aber auch aus ähnlicher Einstellung zu dem gemeinsamen Beruf und aus stets offen und freimütig geführten Diskussionen genährt wurde. Ich habe viel von ihm gelernt. Respekt hat mir immer auch sein Einsatz für seine Familie abgenötigt.

Herwig Zang